

# MITTEILUNGEN

ÜBER MEINE REISE

NACH

# ÄQUATORIAL-OST-AFRIKA

UND

UGANDA 1896-1897

VON

DR. MAX SCHOELLER.

**BAND I.**

MIT 49 TAFELN.



VERLAG VON DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN)  
BERLIN 1901.

wir mehrere Ruhetage in Masimani beschlossen. Ferner ist der Pangani so ungeheuer reich an Fischen, dass schon hierdurch meinen Leuten eine Zugabe gesichert war.

Zwei Tage jagten wir in der weiten Grasebene zwischen Fluss und Gebirge und vermochten bald eine Strecke aufzuweisen, gleich reich in qualitativer Hinsicht wie in quantitativer. Bemerkenswert war in erster Linie das Vorkommen der gestreiften Elen-Antilope (*Oreas Livingstoni*) und die grosse Zahl von Straussen, die ich in Herden bis zu 20 Stück bemerkte. Es waren meist junge, halbwüchsige Tiere, während die älteren sich entweder paarweise oder zu dreien (ein Männchen mit zwei Weibchen) beisammen zeigten. Ein von mir erlegtes Exemplar befand sich unmittelbar vor dem Beginne der Legezeit. Zebras in Rudeln von 30 oder mehr waren gleichfalls häufig; überhaupt vermag die Ebene als Jagddorado zu gelten, trotzdem die Pirsche in dem hohen Grase manchmal recht anstrengend und beschwerlich war.

In dem Uferdickichte stiess ich gleich am ersten Tage auf ein Rudel von Wasserböcken (*Cobus elliosiprymnos*), und gleich darauf auf die Schwarzfersenantilope (*Aepyceros suara*). Der Wasserbock ist eine der wenigen Antilopen, bei denen nur die Männchen Gehörne tragen. Er ist ein stattliches Wild, etwas schwächer wie der europäische Rothirsch, ihm aber an Behaarung, Körperform und Bewegungen recht ähnlich. Die Schwarzfersenantilope hat ihren Namen von einem Merkmale, das wohl dem Jäger sehr leicht entgehen wird. Man hätte sie Leierantilope<sup>6</sup> benennen sollen nach den mächtig entwickelten, leierförmig gebogenen Hörnern, die übrigens gleichfalls wieder nur das Männchen besitzt. Die Suaheli nennen sie Sauarah; ob der Name auf die so auffällige Hörnerform sich bezieht, vermag ich nicht zu sagen. Ausser den angeführten Arten beherbergt die Ebene noch zahllose Gazellen (*Grantii* und *Thomsoni*), Walleri-, Montana- und Kuhantilopen (*Cukei*), Rietböcke, Zwergantilopen, Trappen, Pfauenkraniche und, last not least, Nashorn und Flusspferd. Elefanten- und Giraffenspuren verwiesen auf die Regenzeit, und ich glaube mich nicht getäuscht zu haben, wenn ich auch die Fährte eines Büffels konstatierte.

Dringend war es geboten, bei der Pirsche keinen Augenblick die begleitenden Gewehrträger zu verlieren, da es alsdann fast unmöglich gewesen wäre, als Europäer das Lager in dem eintönigen Akazienwalde wiederzufinden. Das Verirren birgt aber eine der grössten Gefahren bei afrikanischen Expeditionen und ungemein traurige Konsequenzen in sich.

Am Abende des zweiten Jagdtages fand ich das Lager in höchster Erregung, und in seinem Zelte lag Kaiser, von einem Nashorne schwer verletzt. Ich selbst hatte am Tage vorher mehrere Schüsse auf ein besonders starkes Nashornweibchen abgegeben, ohne dasselbe zur Strecke bringen zu können, und es war bei einbrechender Dunkelheit entkommen. Als nun Kaiser nichtsahnend am nächsten Morgen das Lager verliess, stürzte das zweifellos verwundete Tier sich wütend auf ihn und warf ihn empor, ehe er Zeit hatte gewinnen können, die Büchse zu spannen.

Kaiser selbst beschreibt den Vorgang folgendermassen: »Als ich eben einen der zahlreichen dichten Salvadorabüsche passieren wollte, sah ich ein Nashorn in wütendem Laufe aus einer Entfernung von nur wenigen Metern plötzlich auf mich eindringen. Das Tier hatte hinter dem Busche gelegen und ich hörte deutlich, wie es aufstand, glaubte aber, dass das Geräusch durch flüchtende Perlhühner verursacht würde, die im Schatten des Strauches die heissen Mittagsstunden verbringen wollten. Es blieb mir nur die Zeit, gegen den Busch hin zur Seite zu springen. Man hatte mir früher gesagt, dass bei rechtzeitigem Ausweichen des Angegriffenen das Nashorn blindlings vorüberrase und seinen Gegner aus dem Auge verliere. Abgesehen davon, dass unsere späteren Jagden das absolute Gegenteil bewiesen haben, so machte auch dieses Tier jedenfalls eine Ausnahme, denn das Nashorn lenkte ebenso rasch nach der Seite ein wie ich selbst und hätte mich zweifellos mit seinem wohl 70 cm langen Horne durchbohrt, wenn ich im kritischen Momente nicht nach diesem gegriffen, mich nicht fest an dasselbe angepresst hätte. Ich erhielt also wohl einen heftigen Stoss gegen den Unterleib und eine kaum zollbreite Stichwunde in der Achselhöhle, wurde aber, ohne weiteren Schaden zu erleiden, nach vorne geschleudert. Auf dem Boden liegend, sah ich das wütende Tier nochmals auf mich losstürzen und ich glaubte mich nun vollends verloren, vermutete, dass es mich zerstampfen würde. Zu meinem Glücke verlief der zweite Angriff zwar nicht viel sanfter, aber fast noch ungefährlicher. Mit einem Wurf wurde ich über den Rücken des boshaften Gegners weg nach hinten geschleudert, und nun eilte zu meiner nicht geringen Erleichterung der Feind in raschem Trabe davon. Ich flüchtete so rasch und so gut wie möglich auf einen benachbarten Baum und bemerkte erst hier, dass der rechte Oberschenkel vollkommen durchlöchert war. Meine Begleiter, die noch Zeugen des flüchtenden Nashornes wurden und sofort eine Ahnung des Vor-



sie wohl zur Steppe wieder herabsteigen, das Klima ist ihnen in der Höhe zu kalt. Ferner geht das Gerücht, dass die Massai des englischen Protektorates sich langsam nach dem deutschen Gebiete hinbewegen, mit ihren Stammesgenossen in Ngorongoro sich zu vereinigen, wohl um der Strafe für die vorher erwähnte Frevelthat sich zu entziehen. Ein zweifelhaftes Geschenk für Deutsch-Ostafrika, und wer weiss, wie sehr die Massai uns wieder zu schaffen machen werden, wenn sie erst wieder erstarkt sind.

Ich kehre zur Reiseschilderung zurück.

Schon in geringer Entfernung von der Küste bestätigten wir die Grenze des ständigen hohen Wildes; unmittelbar hinter Mabirioni, dort wo das Pare-Gebirge vom Pangani sich trennt, durchstreift bereits das Nashorn die Ebene, trifft man die ersten Zebraherden, Strausse und Antilopen. Drei Arten der letzteren, die man im deutschen Gebiete nicht vermutete oder nicht mit Gewissheit erkannt hatte, die Giraffen-Antilope, die kleine Kudu und die gestreifte Elen-Antilope, fanden wir am Flussufer und in der Steppe. Beinahe hätte die Jagd oder, besser gesagt, eine Folge der Jagd, mich meines unersetzlichen Gefährten beraubt, und wie so häufig, so traf auch hier das Schicksal den Unschuldigen. Ein bei den Masimani-Bergen von mir angeschossenes Nashorn griff Kaiser heftig an, schleuderte ihn zweimal in die Luft und verwundete ihn schwer. Glücklicherweise stellten die Verletzungen sich als nicht lebensgefährlich heraus, und es gelang, Kaiser nach Unteraruscha zu transportieren, wo er binnen kurzem soweit wieder hergestellt wurde, dass er zum Kilimandjaro nachzufolgen vermochte.

Am dritten Marschtage lagerten wir in Lewa, der in gutem Zustande befindlichen Plantage der deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, die vielleicht zu den besten Hoffnungen berechtigt, und besuchten sodann die Pangani-Fälle. Hier bietet sich ein Schauspiel seltener Grossartigkeit; in mehreren Armen stürzt der Fluss in die Tiefe, weit und breit seine Umgebung in dichten Sprühregen hüllend. Welch tropische Vegetation, welcher Baum- und Blumenreichtum in der mit Feuchtigkeit übersättigten Tropenatmosphäre sich entwickeln muss, ist leicht zu ermessen, und welchen Anblick werden die Fälle wohl in der Regenzeit bieten, wenn man sie dann nur zu erreichen vermöchte!

Am 25. Juli passierten wir Korogwe, besichtigten die englische Mission, überschritten den Mkomasi und befanden uns dann in der Ebene

zum andern gescheitelt, zunächst in feine Zöpfchen vereint und diese weiter zur Herstellung des Schlusseffektes benutzt. Wo die Haare noch nicht die erforderliche Länge erreicht haben, oder wie bei den Bantutypen überhaupt nicht erreichen können, wird durch imitierende Bastschnüre nachgeholfen, und wenn schliesslich der Haarwuchs gar gänzlich fehlen sollte, dann treten künstlerische Perücken in Aktion. Jene wunderbare Tracht, die wir zuerst bei den Wadschagga und sogar schon in Unter-Aruscha gesehen, die thatsächlich an unser Mittelalter erinnert, wird noch in der Wirkung verstärkt durch Fett und rote Erde.

Ein häufiger Kopfschmuck, um nicht zu sagen Kopfbedeckung, die einem Massai brauche entspricht, sind haubenförmig zugerichtete Ochsenmagen, vielfach mit Perlstickerei verziert. Der Tiermagen wird in noch feuchtem Zustande aufgelegt, unter dem Kinn festgebunden, und muss auf dem Haupte trocknen. Weiterer typischer Männerschmuck sind Bänder aus lang behaartem Affenfell, meist Kolobus, über dem Fussknöchel, Halsringe aus Eisen mit herabhängenden Kettchen, zuweilen auch Schnüre aus blauen oder weissen Perlen. Den Hauptwert legt man wieder auf eine möglichst weitgehende Ohrdeformation. Die Ohrläppchen können nicht tief genug herabgezogen und geweitet werden, und meist sind dieselben in ihrem unteren Teile noch eingefasst durch feine, drahtumwickelte, mit Kupfer- und Eisenstückchen gezierte Rollen. Die Oeffnung bleibt frei, bei Gelegenheit jedoch wurden Gegenstände von fabelhafter Grösse in ihr aufgenommen: Holzpflocke, eine von uns geworfene Pfefferbüchse, ein Töpfchen Liebigs Fleischextrakt, ein Gurkenglas u. s. w. Armringe aus Eisen-, Messing- oder Kupferdraht sind wohl ebenso charakteristisch für jeden Aruschamann wie das um den Hals befestigte Deckelgefäss aus Ochsen-, Büffel- oder Nashorn zur Aufnahme von Schnupftabak oder des erforderlichen Fettes zum Instandhalten der Waffen. Finger- ringe aus Eisen oder Kupfer sah ich mehrfach. Als Bewaffnung dienen der breite Massaispeer mit lang auslaufender Eisenspitze am Fussende, zuweilen wohl auch Bogen und Pfeile, stets jedoch das typische Massaischwert, in seiner Lederscheide um den nackten Leib gegürtet. Zuweilen gesellen sich hinzu, jedoch weniger als Bewaffnung, feine Messerchen mit Scheide am Oberarme, sowie eine kurze Holzkeule. Nicht vergessen möchte ich die als Schmuck so beliebten Halsringe aus zahllosen kleinen Grasknötchen oder Samen. Derartige Schnüre sind zahlreich mit einander verbunden und durch fette rote Thonerde zu einer kompakten Masse vereinigt.



Ausweg zu suchen. Somit erscheint es einleuchtend, dass es ausgeschlossen ist, mit einer jener Büchsen oder einem Militärgewehr Modell 71 einen Angriff des Tieres abzuwarten. In derartigen Fällen ist allein ein Schuss von der Seite auf die tiefliegende Herzgegend unter Umständen wirkungsvoll, eine Kugel von vorne ist zwecklos.

Die Gruben, die wir hier am Meru fanden, waren 3—4 m tief, etwa 3 m lang und oben gegen einen Meter breit. Nach unten verjüngen sie sich keilförmig, so dass ein in die Falle geratenes Tier sich vollkommen einklemmt. Um der Grube mehr Halt zu geben, lässt man in der Mitte einen Querpfeiler stehen, der jedoch dem gefangenen Wilde keine Stütze zu bieten vermag. Indem in der Höhenachse eine Luke gelassen ist, würde die Brücke bei intensiverem Drucke einstürzen. Der Tod wird demnach durch Erstickung bereits eingetreten sein, bevor der Jäger seine Beute antrifft. Das von uns entdeckte Rhinoceros zeigte keinerlei Verletzungen, auch keine Abmagerungssymptome, war jedoch so fest zwischen den Wänden der Fallgrube eingeklemt, dass es unmöglich gewesen wäre, dasselbe herauszuholen, ohne die Grube zu erweitern.

Sicherlich werden alle Nashornwechsel weit und breit mit derartigen Fallen besetzt sein, und der Schaden den dieselben dem Wilde zufügen muss unvergleichlich grösser erscheinen wie derjenige, den die wenigen Europäer durch ihre Jagd anzurichten vermögen.

In der Nähe jenes Lagerplatzes, am Fusse des Meru war es, wo das erste Nashorn von einem Mitgliede der Expedition erlegt wurde, und zwar fiel es als Beute des Referendar Meyer, der am Abende einen kurzen Jagdausflug unternommen. Es war ein Weibchen mit einem etwa 15 cm langen Embryo im Leibe. Leider besaßen wir weder Alkohol noch ein sonstiges zur Fixierung und Aufbewahrung geeignetes Mittel, so dass wir auf das seltene Objekt verzichten mussten.

Bei dieser Gelegenheit wenige Worte über das Sammeln naturwissenschaftlicher Gegenstände, deren Konservierung ich, soweit sie zoologischer Natur, für die Dauer der Expedition einem älteren eingeborenen Künstler übertragen hatte. Es war der eingangs erwähnte Präparator Emin Paschas, der mit diesem an die Küste gelangt war. Die Oberaufsicht hingegen hatte Kaiser übernommen, welcher allerdings der ihm so sehr vertrauten Wissenschaft infolge anderweitiger angestrebter Thätigkeit nicht soviel Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen vermochte, wie er es selbst am meisten gewünscht hätte. Indessen verdanke ich meine zoolo-

welchem Bruchstücke gesammelt wurden, scheint der nächstfolgenden inneren Vulkanschicht, vielleicht auch einem Ganggesteine anzugehören.

Als eben der Eingang zu dem weit geöffneten, mit Schuttmassen angefüllten Krater erreicht war, sah sich Kaiser unverhofft en face eines Vertreters der bei ihm so unbeliebten Nashornspecies. Das Tier stand wenige Meter vor ihm im hohen Grase und glotzte sein unerwartetes Gegenüber so lange ruhig an, bis dasselbe auf dem gleichen Wege, wie es gekommen, auch wieder verschwunden war. Kaiser besass als einziges Mordinstrument einen Hammer, nicht einmal eine Büchse, und hatte somit thatsächlich guten Grund zur schleunigen Flucht. Im Kriegsrate der schwarzen Begleiter wurde festgestellt, dass ein Einsiedler-Rhinozeros ein ganz besonders böartiger Bulle sein müsse, da es sonst nicht einsam in den Bergen umherklettere; dem Fluchtgedanken widersetzte sich somit niemand ausser dem Reitesel. Dieser fand den beschleunigten Abstieg unsympathisch, und er verblieb schliesslich allein und verlassen, ein Opfer seines Eigensinnes. Um das Nashorn zu täuschen, wollten des Esels bisherige Begleiter soeben spurlos verschwinden, als der Bulle auch schon die List erraten hatte und plötzlich mit hoherhobenem Kopfe und kampfbereit vor ihnen stand. Kaiser hatte sich wieder in den Besitz seiner Büchse gesetzt und kommandierte nun eine Salve seiner beiden Leibsoldaten. Die Kugeln schlugen auf Blatt, Kopf und Rücken und erregten augenscheinlich das Interesse des Dickhäuters insoweit, als sie ihn veranlassten, nun bergab zu galoppieren und schnurgerade auf den Esel los, der in grösster Seelenruhe mit vorgelegten Ohren den heranstürmenden Fremdling betrachtete. Das Nashorn würdigte den weissen Maskatsprössling nicht grösserer Aufmerksamkeit wie es umgekehrt der Fall, ignorierte ihn vielmehr vollkommen und rannte ganz dicht vorüber. Das Abenteuer war also harmlos verlaufen und Kaiser kehrte stolz und befriedigt ins Lager zurück. Vorher hatte er noch ein charakteristisches Zusammentreffen mit der gefleckten Hyäne. Aus einer etwa zwei Meter tiefen, trockenen Bachschlucht ging eine Hyäne auf, der infolge des häufigen Vorkommens keine Beachtung geschenkt wurde. Wenige Augenblicke später erschien eine zweite, und Kaiser sandte nun einen der Begleiter in die Schlucht, um nach etwaigen Jungen zu forschen. Dieser war noch im Abstiege begriffen, als eine dritte aufsprang und Kaiser veranlasste, nun selbst hinabzuklettern und nachzusehen, was solche Ansammlung von Hyänen dort unten zu bedeuten habe. Er war nicht wenig



in weiter Ferne hinter dem Duenio Ngai auftaucht, zeigt von dieser Seite eine bereits recht tief eingeschnittene Kraterschlucht, die wohl durch Atmosphärentiefen sich allmählich so erweitern wird, wie dies beim Duenio Ngai schon der Fall. Das Massaiplateau setzt sich in gleichmässiger Höhenlage vom Penin bis zum Mossonikgebirge hin fort, erleidet dann plötzlich starke Störungen und türmt hinter Mossonik und Duenio Ngai als hohe, leicht nach Osten einfallende Gebirgsscholle sich auf, die wir bereits als Losirwa und Algobardetkette kennen gelernt. So imposant der Mossonik mit seinen drei Hauptgipfeln auch sein mag, so wird er doch weit überragt von jenen hinter ihm liegenden Gebirgen.

Als mittlere Seehöhe ergaben die Beobachtungen im Peninlager 578,5 Meter.

Morgens 6 Uhr Schleuderthermometer + 24,5° C.

Siedebrometer 369. 706,0 mm

« 361. 706,0 mm

Aneroid + 26,0° C. 708,7 mm.

Nach Nguruman stand uns ein letzter längerer Marsch bevor, der in Telekesaform überwunden werden musste. Wir brachen am 4. Oktober nachmittags auf und lagerten nach drei Stunden bei einbrechender Dunkelheit. Der See verbreitete am Abende einen höchst unangenehmen Salzgeruch; es ging derselbe von den Stellen aus, die gerade im Austrocknen begriffen waren.

Kaum hatte ich mit Meyer ein gemeinsames Zelt provisorisch aufgeschlagen und hatten wir uns zur Ruhe begeben, als ich durch einen plötzlichen Schuss und lauten Lärm geweckt wurde. In demselben Augenblicke war auch bereits mein Zelt umgeworfen, ich selbst aus dem Bette geschleudert und alles um mich herum schrie nur das eine Wort: Kifaru! Kifaru! Ich dachte natürlich nicht anders, als dass das Nashorn in höchsteigenster Person in mein Zelt hineingerannt sei und entfernte mich schleunigst einige Schritte mit schussbereiter Büchse. Von einem Dickhäuter war jedoch nicht das Geringste zu bemerken und es stellte sich heraus, dass das Nashorn lediglich durch die Träger hindurchgelaufen war, dass diese in ihrer Panik alles umgestürzt hatten, was ihnen auf der Flucht im Wege gewesen. Alle umstanden sie schliesslich zitternd und bebend mein am Boden liegendes Zelt; das gefürchtete Tier aber war lange in den Bergen verschwunden, höchst wahrscheinlich unangenehm berührt durch die unvermutete Störung in dem gewohnten Abendspaziergange.



ist vorzüglich, ferner gewinnt man noch Delikatessen in dem Knochenmarke und Gehirn.

Bis Menogengema münden ausser dem Penin noch fünf kleine Gewässer in das Seebecken ein, sie sind jedoch so unbedeutend, dass keines von ihnen die Lagune erreicht, nachdem die Trockenperiode auch nur kurze Zeit gedauert.

Nahe einer Manioko genannten Thalschlucht wird das anstehende Gestein ein feinporöser, rötlich-grauer Melaphyr. Das Randgebirge erscheint nun höher wie bisher, was aber seinen Grund nur darin haben mag, dass die Vorterrassen wegfallen und die Grabenwand unvermittelt aus der Ebene sich erhebt. Etwas nördlich von Manioko läuft der Wasserspiegel der Emagatlagune in einen schmalen Kanal aus, der die Richtung nach dem Massagebirge verfolgt und der im Süden durch eine rein weiss oder zinnoberrot gefärbte Salzdecke, nach Norden von einer dunkeln, staubigen Natronfläche begrenzt wird. Ueber dem den nördlichen Abfall des Gelleigebirges abschliessenden Laiborarehügel wird vom Menogengemalager aus der Meruberg deutlich sichtbar, und so ist eine genaue Lagebestimmung des nördlichen Seeendes ermöglicht. Eine Barometerablesung ergab ferner 561 m als Seehöhe des genannten Platzes. Unmittelbar hinter demselben überschreitet man einige Salzquellen, die sich im Sumpfe alsbald verlieren. Die Esel versanken bis zum Bauche im schlammigen Erdreiche, das an seiner Oberfläche fast trocken erscheint, in den unteren Schichten dagegen wasserhaltig ist. Auf den bis an den Sumpf herantretenden Felsen gedeiht eine artenreiche Succulentenflora, in der jene violettblühende, einen unangenehmen Duft verbreitende Stapelie der Panganisteppe uns auffiel. Weiter über nun trockenen Schlammboden und zwischen Schomboli und der westlichen Grabenwand hindurchreitend, erreicht man das wellige Hügelland. Dicht vor Ngurumani deutet dann eine fast undurchdringliche, nur von Nashorn- und Elefantpfaden durchkreuzte Waldparzelle die Nähe des Bagasebaches an. Wenn auch, wie schon erwähnt, das Flüsschen im Akazienwalde selbst versiegt, so befruchtet es dennoch in seinem unterirdischen Abflusse ein weites Areal, und es lässt sich bis zum Schomboligebirge hin verfolgen. Genau so verliert sich ja auch der aus Norden kommende Guasso-nyiro in der gleichen Gegend.

Dem Sonjoplateau vorgelagert sind zwei kurze Hügelkettchen, auf denen die kleine Wandorobo-Niederlassung sich befindet, einzelne wenige

Bezüglich der Kulturpflanzen, so wies die grösste Artenzahl das fruchtbare und verhältnismässig dichtbevölkerte Panganithal auf. Demselben nur wenig nachstehend, fanden wir die Dschagga-Ansiedlungen am Kilimandjaro, welche gleichfalls den bemerkenswerteren Kulturgebieten zugerechnet werden dürfen. Die am intensivsten angebauten Kulturgewächse waren zur Zeit Mais, Negerkorn und Bananen. *Cucumis metuliferus* war gleichfalls häufig, während *Capsicum*, *Cajanus indicus*, *Phaseolus*, *Ipomaea*, *Eleusine*, Sesam, *Vigna sinensis*, *Dolichos lablab* und essbares *Solanum* etwas seltener resp. weniger allgemein auftraten. Eine verhältnismässig grosse Ausdehnung besitzen die Anpflanzungen des Rauchtobaks. Von Knollengewächsen ist *Ipomaea batatas* die am weitesten verbreitete, indem wir dieselbe nicht nur im Panganithale, sondern selbst bei Ngaruka vorfanden. *Manihot palmata* und *Colocasia antiquorum* waren nur vereinzelt, erstere im Panganithale, letztere am Kilimandjaro. Neben den von den Eingeborenen angepflanzten Kulturgewächsen kommen natürlich mancherlei Fruchtbäume und Nutzhölzer in Betracht, sowie ferner eine grössere Anzahl europäischer Gewächse, welche von den Militärstationen und den Missionaren angebaut werden.

Sollten bei der Besprechung der vorstehenden Kulturpflanzen sich Fehler eingeschlichen haben, so bitte ich dies dem Umstande zuzuschreiben, dass meine Reise fast zu rasch vor sich ging, als dass vollständige botanische Beobachtungen hätten gesammelt werden können.

Das Gleiche trifft für die Zoologie zu, und möchte ich auf mein beigefügtes Jagdtagebuch verweisen, welches vielleicht am ehesten geeignet ist, einen allerdings nur recht allgemeinen zoologischen Ueberblick zu verschaffen.

Das Küstengebiet von Dar-es-Salam bis Pangani zeigte uns ausser der Vogelwelt, die an der Meeresküste reichhaltig sich entfaltet, und ausser einzelnen Trappen, die ersten Flusspferde. Dem Pangani aufwärts folgend, erreichen wir die Grenze des ständigen hohen Wildes bei Buiko, also bereits in verhältnismässig grosser Nähe der Küste. Dort belebten die beiden Ufer des Flusses, den lichten Akazienwald, Kuh-Antilopen, Antilope montana, Antilope Walleri, die kleine Kudu, Gazellen, Wildschweine, Zebra, Strauss u. s. w. Bald gesellten sich Nashorn, Wasserbock, die Elen- und Saarah-Antilope hinzu, während der Pangani überall Flusspferde in grosser Zahl beherbergte, und häufige Spuren auf das Vorhandensein der Elefanten zur Regenzeit hinwies. Mit dem Ueber-



## Jagdtagebuch,

wie es auf dem Marsche Dar-es-Salam—Uganda und zurück nach Mombassa, Juni 1896 bis März 1897, in täglichen Eintragungen niedergeschrieben worden.



### Dar-es-Salam—Pangani.

- Juni 29. Erlegt:  
Bekassinen, Strandläufer.  
Meeresstrand.
- Juni 30. Erlegt:  
Reiher, kleines Krokodil.  
Geschossen auf:  
Flusspferd in der Nähe der Fähre.
- Juli 3. Absoluter Mangel jeglichen Wildes.
- Juli 4. Erlegt:  
Trappen.  
Gesehen:  
vereinzelte Antilopen.
- Juli 5. Gesehen:  
Flusspferde im Meere.
- Juli 6. Geschossen auf:  
Flusspferd im Meere.
- Juli 7. Erlegt:  
Strandläufer, Brachvögel.  
Meeresstrand.

**Pangani—Korogwe.**

- Juli 20. Erlegt:  
kleines Krokodil, Reiher, Geier.  
Gesehen:  
Flusspferde.
- Juli 26. Erlegt:  
grosses Krokodil.  
Sehr vereinzelte Antilopenfährten, wenig Flugwild.

**Korogwe—Buiko.**

- Juli 29. Erlegt:  
Perlhühner, Kiebitze.  
Gesehen:  
vereinzelte kleine Antilopen, Hasen, Paviane, Marabus, Störche.  
Gegend etwas wildreicher, lichter Buschwald.
- Juli 30. Erlegt:  
1 Ant. Hemprichii (Zwergantilope) ♀  
Perlhühner, Marabus.  
Gesehen:  
zwei Perlhuhnarten, Frankoline, Spuren grösserer Antilopen jenseits des Flusses.
- Juli 31. Erlegt:  
Perlhühner.

**Buiko—Aruscha-shini.**

- August 1—3. Erlegt:  
1 kleine Kudu ♀  
1 Puffotter, 1 Krokodil.  
Gesehen:  
kleine Kudu, Kuhantilopen, Buschbock, Gazellen, Trappen, Wildschwein.  
Gespürt:  
Zebra, Strauss, Giraffe, Elefant (Regenzeit).  
Grenze des ständigen hohen Wildes.



JAGDTAGEBUCH.

- September 7. Erlegt:  
1 Gnu ♂  
2 Ant. Thomsoni ♀♀  
Steppe bei Mbuguni. Sehr wildreich.
- September 8. Erlegt:  
2 Ant. Thomsoni ♂♂.
- September 9. Erlegt:  
1 Ant. Thomsoni ♂  
1 Ant. Thomsoni ♀.
- September 10. Erlegt:  
1 Gnu ♂ (sehr starker Stier)  
1 Gnu ♀  
3 Ant. Thomsoni ♂♂♂.  
Gesehen:  
Ant. Thomsoni, Gnu, Zebra, Strauss, Ant. Granti,  
Ant. Cokei, Ant. Saarah, Wasserbock, Nashorn.
- September 11. Erlegt:  
1 Gnu ♂ (starker Stier).
- September 12. Erlegt:  
2 Ant. Cokei ♂♂.  
Ebene am Fusse des Meru sehr wildreich, Gebirgsabhänge nur Kuh-  
antilopen.

**Massai-Steppe.**

- September 18. Erlegt:  
5 Ant. Thomsoni ♂♂♂♂♂.  
Gesehen:  
Strauss, Ant. Cokei, Nashörner sehr zahlreich.  
Gefunden:  
Nashorn in Eingeborenen-Fallgrube.
- September 20. Erlegt:  
1 Ant. Granti ♂  
2 Ant. Thomsoni ♂♂  
2 Ant. Thomsoni ♀♀.  
Lichter Buschwald, Zahlreiche Giraffen.

JAGDTAGEBUCH.

- Oktober 20. Gesehen:  
Wasserbock, Paviane.  
Gebirge des Guasso-nyiro.
- Oktober 22. Erlegt:  
1 Ant. Granti ♂  
1 Strauss ♀  
1 Ant. Cokei ♂  
Perlhühner, Frankoline.  
Gesehen:  
Zebra, Ant. Saarah, Gnu.
- Oktober 23. Erlegt:  
Pfauenkraniche.
- Oktober 24. Erlegt:  
1 Nashorn ♂  
1 Ant. Cokei ♂  
5 Ant. Thomsoni ♂ ♂ ♂ ♂ ♂  
Nashorn mit Blattschuss 150 Schritt, Stahlkugel 577 Express, flüchtig, von Jagdhündin gestellt, fiel nach weiterer Stahlkugel 577 Express.  
Angeschossen:  
Nashorn. Wurde mit 2 Stahlkugeln 577 Express auf 200 Schritt noch flüchtig und entkam infolge einbrechender Dunkelheit.  
Vollkommen kahle Ebene. Ndassekera.
- Oktober 29. Erlegt:  
1 Nashorn ♂  
3 Ant. Thomsoni ♂ ♂ ♂  
2 Ant. Thomsoni ♀ ♀ (1 mit abnormem resp. früher gebrochenem, dann nach unten gewachsenem Gehörne.)  
Nashorn, starker Bulle, 2 Stahlkugeln 577 Express, 150 Schritt, Blatt und Vorderbein, stellte sich nach kurzer Flucht, fiel nach dritter Kugel 577 Express.  
Angeschossen:  
2 Nashörner.  
Nachdem vorerwähntes Nashorn zur Strecke gebracht, nahm mich in Nähe befindliches Nashorn



JAGDTAGEBUCH.

- August 4. Erlegt:  
1 kleine Kudu ♂  
Geschossen auf:  
Kudu-Antilope, Kuhantilope, Gazelle.
- August 7. Erlegt:  
Perlhühner.  
Gesehen:  
Ant. Montana.  
Lichter Buschwald.
- August 8. Erlegt:  
1 Ant. Montana ♂.  
Geschossen auf:  
Zebra, Ant. Walleri.  
Gesehen:  
Ant. Walleri, Gazellen, Zebra.  
Grosser Wildreichtum.
- August 9. Erlegt:  
1 Ant. Walleri ♀  
1 Ant. Cokei ♂.  
Gesehen:  
Strauss, Zebra, Trappen, Gazellen, Pfauenkraniche.  
Gespürt:  
Nashorn, Elefant (Regenzeit).
- August 11. Erlegt:  
1 Ant. Thomsoni ♂.
- August 12. Erlegt:  
1 Strauss ♀,  
1 Zwergantilope ♀,  
Aasgeier.  
Angeschossen:  
Nashorn. Erhielt 2 Kugeln 577 Express; Nachsuche  
durch Dunkelheit unterbrochen. Am nächsten  
Tage Fährte nicht mehr aufzufinden.  
Gesehen:  
Rietbock, Wasserbock.  
Grosser Wildreichtum. Nachts Löwen in der Nähe des Lagers.

JAGDTAGEBUCH.

weiter. Nachsuche endete im tiefen Wasser des Flusses.

Wakoli. Hohes Gras zwischen Bananenhainen.

Januar 3. Geschossen auf:  
Büffel. Sehr weit.

Januar 5—7. Gesehen:  
Elefanten-Weibchen mit Jungen am Flusse.  
Nicht beschossen.  
Büffel-Jagd durch böswilliges und feindseliges Benehmen der Eingeborenen stets vereitelt.

**Kawirondo. Rückkehr nach Mumias.**

Januar 8. Erlegt:  
Perlhühner.

Januar 9. Erlegt:  
Perlhühner.

Januar 10. Erlegt:  
1 Rietbock ♀.  
Grasland.

Gespürt:  
Elefanten in den Samia-Hügeln. Jagd durch schlechte Führer resultatlos.

**Rückreise. Kabras—Kamasia—Mauplateau.**

Januar 20. Erlegt:  
1 Wasserbock ♂.  
Gesehen:  
Kuhantilope (Jacksoni).

Januar 21. Erlegt:  
2 Ant. Montana ♀ ♀.

Januar 22. Erlegt:  
1 Ant. Montana ♂  
2 Ant. Montana ♀ ♀  
1 Ant. Jacksoni ♂  
2 Ant. Jacksoni ♀ ♀  
1 Rietbock ♂.



JAGDTAGEBUCH.

- Gesehen:  
Ant. Montana, Ant. Jacksoni, Wasserbock, Rietbock.  
Guasso-ngishu. Hochplateau. Lichter Wald.
- Januar 23. Gesehen:  
Ant. Jacksoni.  
Wild besonders scheu.
- Januar 24. Erlegt:  
4 Ant. Jacksoni ♂ ♂ ♂ ♂  
1 Ant. Jacksoni ♀  
2 Ant. Montana ♂ ♂.  
Gesehen:  
Ant. Jacksoni häufig. Giraffen sehr scheu.  
Gespürt:  
Büffel vereinzelt.
- Januar 25. Erlegt:  
1 Ant. Jacksoni ♂  
2 Ant. Jacksoni ♀ ♀  
Nilgänse.  
Gesehen:  
Nashörner vereinzelt, Strauss.  
Baumlose Grassteppe.
- Januar 26. Erlegt:  
1 Ant. Montana ♀.  
Gespürt:  
Elefant, Büffel, Nashorn.
- Januar 27./29. Gesehen:  
Elefant
- Januar 31. Erlegt:  
Frankoline.  
Gesehen:  
Kuhantilopen, Zebra, Ant. Granti  
Nakuro-See.
- Februar 2. Erlegt:  
1 Buschbock ♂.  
Angeschossen:  
Nashorn. Schwerkrank nach 2 Kugeln 577 Express  
flüchtig. Trotz längerer Nachsuche nicht gefunden.

JAGDTAGEBUCH.

- Februar 7. Erlegt:  
1 Zebra  
Enten.  
Angeschossen:  
1 Flusspferd.  
Gesehen:  
Nilgänse  
Elmentaita-See.
- Februar 8. Erlegt:  
1 Zebra  
1 Hyäne.  
Gefangen:  
1 Schakal im Eisen.  
Angeschossen:  
1 Hyäne.  
Ein krankes Zebra von 2 Hyänen verfolgt und niedergerissen. Schoss Zebra und eine Hyäne. Zweite Hyäne angeschossen.
- Februar 9. Erlegt:  
Rostgänse, Enten.  
Naivascha-See.
- Februar 10. Löwe umkreist nachts Lager. Holt Ziege aus Falle ohne Eisen zu berühren.
- Kikuyu—Athi-Ebene.**
- Februar 17. Erlegt:  
1 Hyäne.  
Angeschossen:  
1 Löwen.  
Gesehen:  
3 Löwen im Flussbette des Bagase.  
Stärkster männlicher Löwe durch 2 Kugeln 450 Express in Seite und Vorderpranke schwer angeschossen, langsam flüchtig. Nachsuche resultatlos.

JAGDTAGEBUCH.

- Februar 18. Erlegt:  
2 Hyänen  
2 Ant. Cokei ♂ ♂  
1 Ant. Granti ♂  
4 Ant. Thomsoni ♂ ♂ ♂ ♂.  
Angeschossen:  
Gnu.  
Gesehen:  
Ant. Thomsoni, Ant. Granti, Ant. Cokei in zahlloser Menge, Gnu, Wasserbock, Strauss, Wildschwein, Nashorn, Störche, Pfauenkraniche, Gänse.
- Februar 19. Erlegt:  
1 Ant. Cokei ♂  
4 Ant. Thomsoni ♂ ♂ ♂ ♂.
- Februar 20. Erlegt:  
1 Nashorn  
1 Warzenschwein  
2 Ant. Granti ♂ ♂.  
Gesehen:  
Nashörner und Wildschweine sehr zahlreich.
- Februar 21. Erlegt:  
1 Flusspferd  
1 Krokodil  
1 Zebra  
1 Ant. Cokei ♂  
1 Ant. Sauarah ♂  
2 Ant. Granti ♂ ♂.  
Angeschossen:  
2 Flusspferde.  
Gesehen:  
Gnu, viele Flusspferde im Athi-Flusse.
- Februar 22. Erlegt:  
1 Nashorn  
1 Rietbock ♂.  
Gefangen:  
2 Hyänen im Eisen  
Löwenansitz am erlegten Nashorne erfolglos.



Gespürt:

Löwen rings in der Umgebung des Lagers.

Februar 23.

Erlegt:

1 Nashorn

1 Ant. Cokei ♂.

Angeschossen:

1 Löwe

Nashorn.

Gefangen:

1 Hyäne im Eisen.

Folgte in der Ebene 2 männlichen Löwen, die lange vor mir herzogen, schweisste einen derselben an, der jedoch entkam.

Wurde von nicht beschossenem Nashorne unvermutet mit äusserster Heftigkeit angenommen. Auf kaum drei Schritt Entfernung gelang es, dasselbe aufzuhalten durch gleichzeitig abgefeuerte zwei Läufe 577 Express, sowie durch Kugel 8 Paradox meines Gewehrträgers. Nashorn stürzte, wurde dann flüchtig und entkam trotz starker Schweissfährte.

Weiteres Nashorn fiel mit Kugel 577 Express.

Geschossen auf:

2 Nashörner.

Gesehen worden durch Karawane:

7 Löwen.

Februar 24.

Erlegt:

1 Löwe ♂ im Eisen

1 Leopard

1 Gnu ♂

3 Ant. Cokei ♂ ♂ ♂

1 Rietbock ♂

1 Ant. Thomsoni ♂

Löwe, starkes Männchen, gefangen im Fuss-eisen am erlegten Nashorne. Mit Eisen noch Strecke weit flüchtig geworden, am Morgen erlegt.

JAGDTAGEBUCH.

Leopard angetroffen, als er Rietbock verfolgte und unmittelbar vor mir erreichte. Als Doublette Rietbock und Leopard erlegt.

Angeschossen:

Wasserbock, Gnu.

Februar 25.

Erlegt:

- 1 Flusspferd
- 1 Ant. Cokei ♂
- 1 Ant. Cokei ♀
- 2 Wasserböcke ♂♂

Flusspferd verendet nach 1 Kugel 577 Express.  
2 Kugeln 450 Express.

Gesehen starken männlichen Löwen, der dicht vor mir herziehend, jedoch ausser Schussweite, den Athi durchschwamm. Folge unmöglich.

Februar 26.

Erlegt:

- 1 Flusspferd
- 1 Ant. Cokei ♂
- 1 Ant. Sauarah ♂.

Gefangen:

2 Hyänen im Eisen.

Gesehen:

Ant. Cokei, Ant. Sauarah, Wasserbock, Schweine, zahlreiche Flusspferde im Athi.

Am Flusspferde des vergangenen Tages früh morgens zwei Löwen angetroffen. Anpirschen misslungen infolge ungünstigen Geländes.

Flusspferd verendet nach 3 Kugeln 450 Express.  
Lichter Wald.

Februar 27.

Erlegt:

- 1 Zebra.

Angeschossen:

1 Nashorn. Lange vergebliche Nachsuche.  
Wenig Wild.

Februar 28.

Erlegt:

- 1 Nashorn
- 1 Flusspferd.

## JAGDTAGEBUCH.

### Gesehen:

Giraffen vereinzelt. Wasserbock, Ant. Saarah.

Nashorn, 100 Schritt, Kugel 577 Express in Halswirbel, im Feuer verendet.

Flusspferd Kugel 450 Express, Kopfschuss, im Feuer verendet.

März 1.

### Erlegt:

1 Nashorn ♀.

### Gefangen:

1 junges Nashorn.

### Angeschossen:

1 Nashorn ♀.

Altes Nashorn, Weibchen, durch 2 Kugeln 577 Express, 150 Schritt erlegt. Ungefähr 4 Wochen altes Junge gefangen und mitgeführt. Wurde allmählich zahmer, verendete jedoch später infolge nicht ausreichender Kuhmilch und des schwierigen Transportes beim Marsche.

### Ukambani-Küste (Mombassa).

März 1—7.

Keinerlei Wild.

März 8.

Gesehen.

Perlhühner, Frankoline, Pavian.

März 9.

Gesehen:

Kuhantilopen, Zebra vereinzelt.

März 10—14.

Gesehen:

Zwergantilopen. Sonst kein Wild.

März 15.

Erlegt:

1 Elen-Antilope ♀.

Nach Mitteilungen der Eingeborenen in der Sabaki-Ebene Beisa-Antilopen, Hypotragus, Giraffen.

März 16.

Erlegt:

1 Zwerg-Antilope ♂.

März 17—18.

Kein Wild.